

gerathen sein konnten. Der ganz natürliche Gedanke, daß, wenn Feuerig's gehabter Traum kein bloßes Trugbild gewesen sei, jede Bemühung, die Sternbuben aus der gedrohten Gefahr zu retten, zu spät komme und darum eine vergebliche sein müsse, hielt die drei Väter nicht ab, so bald als möglich ihren Weg nach der Erlenmühle anzutreten.

Während Jadel, Peterle und Feuerig schweren Herzens dahinwandern und ihre Weiber mit noch schwereren Herzen zurücklassen, wendet sich der Leser den nach der Erlenmühle trottelnden Sternbuben wieder zu.

Zwölftes Kapitel.

Das Lied.

Wie ein geschlagener Feind, der muthlos und still sein Heil in der Flucht sucht, verfolgten die Sternbuben den schmalen Pfad von Erlbach nach der Erlenmühle. Sie gingen hinter einander und hatten den Bastian, als den Schwächsten und Muthlofesten, in ihre Mitte genommen, damit er nicht etwa zurückbleibe und so verderbe. Der abendliche Himmel war mit tief herniederhangenden schwarzen Regenwolken umzogen, welche die winterliche, durch keinen Schnee mehr erhellte Finsterniß noch dunkler machten. Als die Sternbuben unter wiederholtem Stolpern durch einen dichten Busch wanderten, blieb Hansel einmal zurück, um einen kleinen Gegenstand, auf welchen er mit dem rechten Fuße getreten hatte, aufzuheben und ihn mechanisch zu sich zu stecken. Gleich darauf tönte ihnen eine raube Stimme entgegen, welche mit barschem Ausdruck die Sternbuben anrief: „Halt! wer seid ihr und wohin wollt ihr?“

„Wir sind arme Sternbuben,“ versetzte Jürgel, indem er vor einer dunklen, ihnen in den Weg getretenen Mannesgestalt stehen blieb, „hier fremd und wollen nach der Erlenmühle. Sind wir hier auf dem richtigen Wege?“

„Ja!“ erwiderte der falsche Kerl, welcher ein Mitglied von Räther-Hansens Räuberbande war und hier auf der Lauer stand. „Wenn ihr aber noch ein paar hundert Schritte weiter gekommen seid, so vergeht nicht, euch rechts zu halten. Nur immer rechts, und bald werdet ihr das Licht in der Mühle blinken sehen und könnt dann nicht mehr fehlgehen.“